

Wahnung an Po'en

Die innen- und außenpolitischen Verhältnisse des Freistaates Danzig

Danzig, 9. April. In einer Massenversammlung der Danziger NSDAP sprachen Senatspräsident Dr. Kaufmännig und Gauleiter Förster über die politische und wirtschaftliche Lage Danzigs. Senatspräsident Dr. Kaufmännig wies einleitend darauf hin, daß die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Bewegung in Danzig durch die besondere staatsrechtliche Lage Danzigs erheblich erschwert sei. Von der peinlichen Wahrung der vom Völkerbund garantierten Verfassung sowie der auswärtigen Verträge hänge der Bestand des Danziger Staates ab. Der revolutionäre Gestaltungs-wille habe daher in das Prokrustesbett der Verfassung und der Verträge mit peinlichster Sorgfalt eingepaßt werden müssen. Diese Notwendigkeit habe ihn, so fährt der Senatspräsident fort, jedoch nicht zögern in der Gestaltung der inneren und äußeren Ordnung gemacht. Mit Nachdruck betonte Dr. Kaufmännig in diesem Zusammenhang gegenüber Bestrebungen, daß er nie etwas hinhinnehmen werde, was die Ehre und Souveränität des Danziger Staates beeinträchtigt, und daß er niemals vor Fanatikern der alten Parteien und ihrem zerstörenden Treiben zurückweichen werde.

Der Senatspräsident wandte sich dabei auch mit großer Schärfe gegen die in letzter Zeit in Danzig getriebene Wählerarbeit der übrig gebliebenen Zentrumskreise. Dr. Kaufmännig erklärte, daß die Rolle des politischen Katholizismus, der weder mit Christentum noch mit dem Volke etwas zu tun habe, sondern einen nächtlichen Kampf betriebe, ausgepielt sei. Der Senatspräsident kündigte im übrigen die Absicht an, über einen Vorvertrag zum Abschluß eines Kontraktens zu gelangen.

Sehr eingehend behandelte der Senatspräsident die Fragen der Danziger Außenpolitik. Die Politik des Ausgleiches mit Polen, so betonte er, sei wie für Deutschland so auch für Danzig eine unerlässliche Voraussetzung der Zukunft beider Völker. Sie sei nicht zufällig improvisiert, sondern vom Führer angeleitet. In Danzig habe Gauleiter Förster sie schon lange vor der Regierungsübernahme weitgehend vorbereitet und festgelegt. Auf dem Wege einer Gesamteinigung der Danzig-polnischen Streitfragen sei es gelungen, 18 Streitfälle zu vereinigen, zwei wichtige Abkommen abzuschließen und neben anderen Erfolgen eine erfreuliche Entspannung der Gesamtlage zu erzielen, ohne die Danziger Souveränität und die nationale Würde an irgend einer Stelle preiszugeben. Senatspräsident Dr. Kaufmännig ging dann auf das noch immer sehr schwierige Problem eines Danzig-polnischen Ausgleiches in der Frage der Zollkontrolle, der Kontrahente und des Warenverkehrs ein. Dr. Kaufmännig hob in diesem Zusammenhang noch einmal den Willen Danzigs hervor, ein einheitliches Wirtschaftsgebiet mit Polen zu bilden. Er brachte aber gleichzeitig zum Ausdruck, daß Danzig — bei aller Wahrung der neuen guten Beziehungen zu Polen — andere Wege zu beschreiten entschlossen ist, falls Polen nicht bereit ist, den unerträglichen Schwerezustand zu beseitigen.

„Danzig hat“, so erklärte Dr. Kaufmännig wörtlich, „eine Funktion in dem gemeinsamen Zollgebiet und in einem Hinterland, das sich seiner Lage zusammen mit Deutschland als eines der besten großen Wirtschaftsgebiete bewußt zu werden beginnt. Es kann sich in dieser Funktion zu einer Bedeutung auswaschen, die heute in ihrem Ausmaß nicht abzusehen ist. Glaubt dieser Ausgleich nicht, so lassen die Verträge immerhin noch Lösungsmöglichkeiten offen, die Danzig eine große wirtschaftspolitische Selbständigkeit geben würde. Der bisherige Schwerezustand ist



Eröffnung der ersten nationalsozialistischen Oberschule. Am 1. April wird die der Obersten SA-Führung unterstellte Deutsche Oberschule am Starnberger See eröffnet. Sie vermittelt ihren Zöglingen eine rein nationalsozialistische Erziehung.

jedenfalls nicht länger erträglich und bringt beide Volkswirtschaften nicht weiter. Danzig wird dann in der Gliederung und Verbindeung seiner Wirtschaft neue Wege zu gehen versuchen.

Auch soll ein neuer Weg genommen und beschritten werden, ohne daß die erfreuliche Stimmungsmäßige Besserung des Verhältnisses zu Polen eine Änderung erfährt. Sachliche Meinungsverschiedenheiten können ausgetragen werden und auch unter der Fortdauer von Beziehungen, die auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sind. Es sei hier aber, um allen Mißverständnissen von vornherein zu begegnen, betont, daß Danzig nicht von sich aus, sondern nur in Notwehr seiner Lebensrechte den Weg einer Selbstständigkeit seiner Wirtschaft anstatt einer Verflechtung mit der polnischen gehen wird.“ Die Ausführungen des Senatspräsidenten wurden von der überfüllten Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Dr. Edener über L.3. 129

Friedrichshafen, 9. April. Dr. Edener gewährte eine Unterredung, in der Dr. Edener u. a. mitteilte, daß der Präsident der brasilianischen Regierung nach langen, schließlich erfolgreichen Verhandlungen Dr. Edener zum Bau einer großen Zeppelin-Luftschiffhalle in St. Cruz bei Rio de Janeiro am 5. März seine Genehmigung erteilt hat. Das südamerikanische Condor Syndikat hat dem Luftschiffbau Zeppelin telegraphisch hierzu seine Glückwünsche ausgesprochen. Der Bau der Halle soll nunmehr umgehend in Angriff genommen werden. Er wird durch eine deutsche Firma, die Gute Hoffmannshütte, ausgeführt. Der Bau der Halle, der auf rund 3 Millionen RM. beziffert wird, soll nach etwa neun Monaten fertiggestellt sein.

Bei dieser Gelegenheit befragte und erweiterte Dr. Edener noch eine Reihe Angaben über das technische Wunderwerk, das

neue Zeppelinluftschiff L.3. 129, das 118. ausgeführte Schiff der Welt. Die wichtigste technische Neuerung des L.3. 129 ist seine Ausstattung mit Rohdölmotoren, die von Daimler-Benz gebaut und in Untertürkheim fertiggestellt werden. Das Luftschiff wird mit vier solcher Motoren von zusammen 4400 PS. ausgerüstet. Daimler-Benz ist bestrebt, die Motore so schnell wie möglich zu liefern. Vier Monate später, also wohl im Herbst 1934, soll das Luftschiff fahrbereit sein. Es wird bis zu 60 000 Kg. Kohöl mitführen und maximal 135 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen können.

Das Luftschiff ist 248 Meter lang, 41,2 Meter im Durchmesser und hat einen Inhalt von 190 000 Kubikmeter. Es ist in 14 Schotten unterteilt, besteht aus 14 Haupttringen, Hilfstringen und Längsradern. Die Füllung kann mit Helium oder nur mit Wasserstoffgas erfolgen. Zunächst soll das Luftschiff wie der viel-fach bewährte „Graf Zeppelin“ mit Wasserstoffgas gefüllt werden. Der Heliumfüllung, die ohnehin sehr teuer ist und infolge der hohen spezifischen Gewichtes Verlust an Nutzlast bedeutet, bieten sich außerdem technische Beschaffungsschwierigkeiten. An eine Heliumfüllung, für die nur zünftliche Sicherheitsgründe maßgebend sind, kann erst gedacht werden, wenn das Schiff einmal regelmäßig die Nordamerika-Linie befliegen sollte und in USA. mit Helium gefüllt und nachgefüllt werden kann. Zunächst soll das Schiff für den Südamerikafahrt bestimmt werden, den es nach Fertigstellung wechselweise mit L.3. 127 versehen soll.

Gegenüber dem L.3. 127 kann L.3. 129 mehr als die doppelte Zahl an Passagieren an Bord nehmen, nämlich 100 Personen bei Tagfahrten und 50 Personen bei Langstreckenfahrten, dazu 8000 bis 10 000 Kilogramm Fracht und Post. Die Bedienungsmannschaft ermäßigt sich durch das Fortfallen eines Motors auf etwa 40 Mann. — Die Ueberholung des „Graf Zeppelin“ ist so weit fortgeschritten, daß die erste Probefahrt am 1. Mai stattfinden kann. Das Schiff erhielt u. a. eine neue Hülle und wurde durch Neugliederung der Ausfahrtsfenster modernisiert. — Dr. Edener hob zum Schluß die Vorteile des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug im Einsatz auf langen Strecken hervor.

Protestkundgebung gegen jüdische Bontotterläufe

Neuwied, 9. April. In Ridgewood-Stadion veranstalteten am Sonntag abend etwa 10 000 reichsdeutsche und deutschstämmige Amerikaner eine eindrucksvolle Protestkundgebung gegen jüdische Bontotterläufe. Das Stadion vermodete nur die Hälfte der Teilnehmer zu fassen, so daß mehrere Parallelversammlungen abgehalten werden mußten. Da sich außer einigen hundert Kommunisten auch jüdische Elemente eingefunden hatten, um die Versammlungen zu stören, waren starke Polizeiangebote zur Stelle. Außer einigen Schlägereien ist es zu weiteren Zusammenstößen jedoch nicht gekommen. Ein Mann der eine Steinwurfe in eine Versammlung werfen wollte, wurde verhaftet. Im Stadion selbst hielten 250 uniformierte SA-Männer Ordnung.

Der Bericht über das Jahr 1933, erstattet vom Vorsitzenden Weidert, stellte in den Vordergrund die Notwendigkeit, daß die geeigneten Führerpersönlichkeiten aus den neuen Verhältnissen hervorgehen müßten. Die Schaffung von Notgemeinschaften im Buchdruckgewerbe wurden vom Vorsitzenden in seinem Bericht ebenfalls erwähnt und dabei betont, was Notgemeinschaft für die Preisgestaltung im Buchdruckgewerbe bedeutet. Notgemeinschaften bestehen nunmehr in Südwestdeutschland: in Württemberg 15, in Baden 11 und in der Pfalz 3. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im Kuppelssaal des Kunstgebäudes.

Das Mädchen im Silberkleide

(132. Fortsetzung.)

Und was für eine, dachte Anne bei sich. Bis zur Ausstellung des Bildes muß ich auf und davon sein.

Senta Bratt faltete ihre Kaffeestrotze zusammen.

„Ich gehe wieder hinauf, Anna“, sagte sie.

„Aber Sie haben ja kein Licht mehr zum malen“, rief der Prinz, dem alles daran lag, das junge Mädchen von der Sitzung frei zu bekommen.

„Doch, eine Tageslichtlampe für Maler, bei der es sich famos arbeiten läßt. Aber Anna wird heute nicht noch einmal auf den Modellstuhl gebannt. Sie muß an die frische Luft. Ich werde an dem Kostüm pinseln.“

„Hoffentlich nicht den ganzen Abend, Senta“, rief die Gräfin. „Ich habe den Justizrat und Professor Hesterberg zum Bräutigam gebeten.“

„Keine Sorge, ich komme herunter und mache den vierten Mann.“

Während die Malerin in das Atelier hinaufstieg, machte sich das jugendliche Quartett für den Schlittschuhausflug fertig. Vom Fenster aus sah die Gräfin den beiden Paaren nach. Wie hübsch Ernst aussah, und wie gut das junge Mädchen, die Anna, zu ihm paßte. Er groß und dunkel, sie zart und blond. Sie waren wirklich ein reizendes Paar.

Gräfin Alentklingen seufzte.

„Erst hat wenig Geld und sie gar keins“, murmelte sie. „Außerdem scheint der Grottkau Feuer gefangen zu haben. Na, der kann sich wenigstens eine arme Frau leisten.“

Rein, Grottkau hatte kein Feuer gefangen. Aber es machte ihm Spaß, Anna ein wenig zu hofieren. Er hätte auch Fräulein den Hof gemacht, wenn er diese junge Dame für voll genommen hätte. Aber Fräulein war für ihn ein Kind, das man neckte und mit dem man dumme Streiche machte. Allerdings ein bildhübsches Kind, wie er sich einstellte.

Das „Kind“ Fräulein war jedoch eine sehr scharfsichtige Person mit guter Beobachtungsgabe. Sie sah, daß seine Durchlaucht in Anna verliebt war. Davon biß keine Maus einen Faden ab! Warum schnauzte er den armen Hans immer an, wenn der sich gar zu sehr mit Anna befreundete?

Ernstchen ist eifersüchtig, und wer eifersüchtig ist, der liebt, schloß Fräulein scharfsinnig.

Sie ließ sich von Hans von Grottkau die Schlittschuhe anschauen und trödelte solange herum, bis der Prinz mit Anne in grasidnen Vogen entschwinden war.

„Schnell, Fräulein“, ärgerte sich Grottkau. „Ernst und Fräulein Weber sind schon auf und davon.“

„Nanu, warum nennen Sie Anna plötzlich „Fräulein Weber“?“ wunderte sich Fräulein.

„Weil's Seine Durchlaucht nicht hört“, grinste Grottkau. „Wenn's Meersburg hören kann, sage ich Anna, weil er dann blau vor Wut wird. Er ist ein gräßlich zeremonieller Mensch und kann es nicht ausstehen, wenn ich die junge Dame kurzweg beim Vornamen nenne.“

„Nah, glauben Sie, daß das der einzige Grund ist?“

„Natürlich. Ernst ist der personifizierte gute Ton in allen Lebenslagen.“

„Händchen, Sie sind zu dämlich! Einfach mit dem Klammersack gepudert.“

„Waaaaas?“

Grottkau starrte auf die kleine, krauslöpsige Person, die ihn vergnügt anla hte.

„Mit dem Klammersack gepudert!“ wiederholte sie nachdrücklich.

„Vielleicht übersehen Sie mir das mal, Fräulein, so in richtiges, normales Deutsch. Ihre symbolischen Aussprüche sind für Normalmenschen etwas unklar.“

„Also, was ein Klammersack ist, wissen Sie doch hoffentlich?“

„Nur, so ein Ding ist mir aus meinen Jugendmalentagen und den Waschfeiern auf Grottkau erinnerlich.“

„Na also. Nun stellen Sie sich einmal vor, daß Sie jemand mit so nem richtigen, umfangreichen, wohlgefüllten Klammersack pudert!“

„Herr des Himmels!“

„Und dann malen Sie sich aus, wie Ihr Gebirn nach dieser Prozedur durcheinandergekommen ist!“

„Phantastisch! Mir ist schon bei der bloßen Vorstellung ganz dumm zumute.“

„Na also. Und so dumm, wie Ihnen zumute ist, sind Sie auch, Händchen. Sehen Sie denn nicht, daß der Prinz in Anna verliebt ist?“

„Ausgeschlossen!“

„Warum denn? Anna ist sehr schön.“

„Ernst liebt eine ganz andere.“

„Wen denn?“

„Eine Kata Morgana!“

„Quatsch! Er liebt Anna!“

Fräulein hoch im eleganten Vogen davon, in der entgegengesetzten Richtung, die Anna und Meersburg genommen hatten.

Es blieb Hans von Grottkau nur übrig, ihr zu folgen. Er gab sich Mühe, Fräulein zu überzeugen, daß Meersburg nicht in Anna verliebt sei, aber diese burleske, junge Dame hippte nur vielsagend an seine Stirn.

„Wir haben Herrn von Grottkau und Fräulein verloren, Durchlaucht. Wir wollen die beiden suchen“, sagte Anne.

„Oh, die beiden werden ganz gut ohne uns fertig“, lautete die Antwort. „Außerdem ist die Eisbahn nicht groß. Wir werden schon irgendwo zu ihnen stoßen.“

Die Eisbahn war aber groß genug, um einem beabsichtigten Zusammentreffen auszuweichen.

„Bitte, geben Sie mir Ihre Hand, gnädiges Fräulein, Sie sind etwas unsicher.“

Gehorsam reichte Anne dem Prinzen die Hand. Meersburg nahm die Linke des Mädchens und legte seinen Arm um ihre Hüfte, Anne leicht stützend. Da war es wieder, dieses zauberhafte Gefühl des Hingezogen-seins, das des Mädchens Nähe stets in ihm auslöste.

„Ich habe meine Eislaufkünste wirklich vergessen“, sagte Anne unsicher lächelnd.

„Eismhorn bietet aber sehr viel Gelegenheit für den Eisport.“

„Ich hatte keine Zeit für dergleichen, Durchlaucht.“

„Sie haben sehr zurückgezogen gelebt, nicht wahr?“

„Jedenfalls habe ich keine Gesellschaften mitgemacht“, war die ausweichende Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Württemberg

Der Reichshandwerksführer in Stuttgart

Stuttgart, 9. April. Der Reichshandwerksführer, Reichstagsabgeordneter Schmidt-Wiesbaden, Rattete der Handwerkskammer Stuttgart einen Besuch ab, um die in den letzten Jahren fast vollständig umgestellte und neuzeitlich aufgebaute Verwaltung zu besichtigen. Durch Kammerpräsident Dempel ließ er sich die Beamten und Angestellten der Kammer vorstellen und wies in einer Ansprache auf die Bedeutung zielbewusster geistiger- und pflichttreuer Mitarbeit hin. Sodann dankte er im Namen der Beamten und Angestellten der Kammer und versprach treueste Pflichterfüllung. Im Anschluß daran besprach der Reichshandwerksführer im Heineren Kreise und in Anwesenheit von Staatssekretär Waldmann und Reichstagsabg. Wagner-Ragold Einzelheiten über die Durchführung der Handwerkerkammerreform am 15. April 1934 in der Rotenbühlkaserne in Stuttgart, die eine Rundgebung des Handwerks von noch nie dagewesenem Umfange zu werden verspricht.

Landesjahn für Mastvieh und Fleischerzeugnisse in Stuttgart

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Württemberg teilt mit: Vom 13. bis 18. April finden im Stadt, Vieh- und Schlachthof Stuttgart die 6. Landesjahn für Mastvieh und Fleischerzeugnisse statt. Mit ihr verbunden ist eine Ausstellung von Maschinen, Geräten und anderen Bedarfsgegenständen für die Landwirtschaft und das Metzgergewerbe. Es kommen sehr wertvolle Tiere zur Ausstellung. Die Beteiligung von Seiten der Industrie ist recht betrübend; vor allem werden verschiedene sehr beachtliche Neuheiten vorgeführt werden. Die Eintrittskarte zur Ausstellung berechtigt zum unentgeltlichen Besuch des Films „Blut und Boden“, der starke Beachtung vor allem auch bei südlichen Besuchern der Ausstellung finden wird. Eine Reihe Einzelveranstaltungen zeigen die Entwicklung des Reichsnährstandes, sowie die Bedeutung des Bauerntums und des Erdbaus für den Neuaufbau von Wirtschaft und Staat. Umrahmt ist die Ausstellung von verschiedenen Ansprachen führender Persönlichkeiten der Wirtschaft.

Der Pferdemarkt findet auf dem Cannstatter Wiesen statt, verbunden mit einem Hundemarkt, sowie einer Messe in Wagen, Sattlerwaren landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Am Sonntag, den 15. April, geht dem Markt eine Besichtigung von Marktspferden auf dem Platz des Stuttgarter Sportklubs beim Stadt, Schlachthof voraus.

Ministerpräsident Mergenthaler spricht zu den Lehrern

Kürzingen, 9. April. Ministerpräsident Kultminister Mergenthaler sprach im Rahmen des Schulungstages des KLBV für die Kreisamtsleiter in der Turnhalle in einer großen öffentlichen Kundgebung. Der Redner betonte, daß die nationalsozialistische Revolution nicht nur die politische Macht erringen, sondern einen vollständigen Umbruch der Weltanschauung bringen wolle. Die Arbeit müsse an der Jugend beginnen und hier liege der Nationalsozialismus nur ein Erziehungsideal. Deshalb müßten die konfessionellen und landesmäßigen Schemata fallen (Neuregelung der Schulaufsicht in Württemberg). Dies bedeute keine Feindschaft gegen eine Konfession oder die Religion, diese würde im Gegenteil gegen den Bolschewismus beschützt. Welt die Bewegung nicht nur national, sondern auch sozial war und ist, muß sie die Reaktion bekämpfen. Kultur und Kunst dürfe nicht nur einer dünnen Oberschicht des Volkes vorbehalten werden, sondern müssen allen Schichten permissibel werden, da aus ihnen neue Kraft zur Arbeit fließt. Beifolgender Beifall dankte dem Redner.

Führertagung der württ. Hitlerjugend

Ufingen, 9. April. Am Samstag und Sonntag trafen sich hier die Führer der württ. Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolks zu einer Arbeitstagung. Gebietsführer Wacha wies in seiner Ansprache auf die unerlässliche Kampfbereitschaft gegen die Feinde der Hitlerjugend hin. Dann gab er das Jahresprogramm des Gebiets Württemberg bekannt. Der Oberbürgermeister der Stadt sowie die Vertreter der SA und SS, begrüßten die Führerschaft der HJ. Während der Tagung ergriß auch der stellv. Gauleiter Friedrich Schmidt das Wort, der die besondere und einzigartige Aufgabe der HJ im Rahmen des Nationalsozialismus hervorhob. Wir wissen, so betonte der stellv. Gauleiter, wo der Feind liegt und schießt, wir werden ihn finden und treffen. Die Tagung wurde abgeschlossen durch eine große Kundgebung am Sonntag nachmittag auf dem Platz vor dem Alten Rathaus, wo Gebietsführer Wacha den Reichsbauernwettkampfs für das Gebiet 20 eröffnete, der in Württemberg ein hervorragendes Wettbewerbsergebnis zu verzeichnen hat.

Der neue Landesfeuerwehrkommandant

Heilbronn, 9. April. Der württ. Landesfeuerwehrausschuß hielt hier eine Sitzung ab, in der Feuerwehrrkommandant Rietz von Ulm zum Nachfolger von Gustav Binder als erster Vorsitzender des württ. Landesfeuerwehrrverbandes gewählt wurde. Anschließend fand zu Ehren des bisherigen ersten Vorsitzenden Gustav Binder-Heilbronn eine Feiersitzung statt, bei der die allgemeine Wertschätzung, die sich Binder bei den Feuerwehrrern des Landes und des Reiches erfreuen darf, durch eine Reihe von Ehrungen zum Ausdruck kam. So ernannte ihn der württ. Landesfeuerwehrausschuß zu seinem Ehrevorsitzenden, der Deutsche Feuerwehrrverband, der Badische Feuerwehrrverband und der Verband hessischer freiwilliger Feuerwehrrern ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Schließlich erhielt er noch die neue höchste Auszeichnung in Österreich, das österreichische Feuerwehrrkreuz 1. Klasse.

Von der Reichsautobahn

Ulm, 9. April. Seit drei Wochen sind die Arbeiten an der Reichsautobahn im ersten Bauabschnitt zwischen der Landesgrenze bei Selgenweiler und der Hauptbahn Stuttgart-Ulm im Gange. In vorbildlicher Weise haben die Einwohner von Jungingen, auf dessen Gemarkung der erste Bauabschnitt liegt, für die Autobahn in knapp 14 Tagen 23 Morgen Wald im Großen Gähr abgeholt, damit die Bauarbeiten nicht länger verzögert werden. Augenblicklich sind 130 Rothlandsarbeiter mit dem Aufbau des Humus beschäftigt. Sobald die eigentlichen Erdbewegungen beginnen, die etwa 9000 Kubikmeter umfassen, wird die Zahl der beschäftigten Rothlandsarbeiter verdoppelt werden. An Kunstbauten sind auf diesem Abschnitt vor allem die Über-

führung der Straße Ulm-Heidenheim über die Autobahn sowie die Überführung der Autobahn über die Straße Jungingen-Beimerstetten auszuführen.

Frühling über der Welt!

Von Otto Boettger-Seni

Frühling über der Welt!
Fühlt Ihr nicht alle,
Die Ihr in Kummer und Sorgen
Um das Heute und um das Morgen
Glaubt das letzte Leben verloren —
Fühlt Ihr nicht alle, Ihr Jungen, Ihr Alten,
Fühlt Ihr nicht alle, Ihr Mitleiden, Schwachen,
Heute das schone Sonnenerwachen —
Wie es strahlend über die Straßen fällt?
Frühling über der Welt!

Frühling über der Welt!
Sonnenschein! — Sonnenschein! —
Strahlender Känder vom Glücklichen,
Freude die Schatten vergangener Tage —
Lasse verstummen, was noch an Klage,
Trauer und schwerem Herzeleid,
Frühlingszeit! — Hoffungszeit! —
Rache uns allen das Herz weit,
Daß unsre Augen ein Leuchten erblickt —
Frühling über der Welt!

Frühling über der Welt!
Hoffnungswortend dies Wort nicht allein,
Soll es uns allen auch Mahner sein.
Spricht doch die Erde:
Hart — bitter hart ist die Zeit.
Frühlingsgold — Verfleiß —
Arbeit scheucht Herzeleid,
Rühret die Hände, ich bin bereit!
Frühlingsarbeit — herblicher Lohn —
Unter des Herrgotts Sonnenschein
Wird es ein reiches Erntes sein —
Wird es ein stählend, segneteter Fron.
Frühling über der Welt!
Fasset die Hände um Pflug und Spaten,
Verni das Beten wieder vor Tun und Taten,
Am Morgen das Bitten — zum Abend das Danken.
Erst wenn Bitten und Danken
Das Tagwerk umranken,
Unser Herrgotts ewiges Segenswort fällt:
Frühling! — Frühling über der Welt!

Handel und Verkehr

Preisermäßigung für Pinoleum. Die Deutsche Pinoleumwerke AG. Bietheim und die Rheinische Pinoleumwerke Bedburg AG. haben mit Wirkung vom 3. April die Bietpreis für Pinoleum unterschiedlich nach Qualitäten um 5 bis 10 Prozent ermäßigt. Diese Preisermäßigung ist durch die seit Ende des Jahres eingetretene Umschmelzung mäßig geworden. Gleichzeitlich will man durch niedrigere Pinoleumpreise neue Käufer finden gewinnen. Bekanntlich wurde erst im November 1933 der Pinoleumpreis in etwa gleichem Umfang herabgesetzt.

Börse

Berliner Börsenbericht vom 9. April. Die Börse war wieder sehr still, da sich sowohl das Publikum als auch die Kurse nur wenig am Geschäft beteiligten. Farben waren bei einem Angebot von etwa 150.000 RM. 0,36 Prozent schwächer notiert, wobei es sich im wesentlichen um Abgabe von Kreisen handelte, die in Erwartung einer Dividenderhöhung Verkäufe vorgenommen hatten. Das Angebot fand statt. Im Verlauf konnte sich der Kurs um 0,5 Prozent erholen. Auf den übrigen Märkten hielten sich die Kursveränderungen nach beiden Seiten die Waage. Am Rentenmarkt waren keine nennenswerten Veränderungen zu bemerken. Für Neubriefe bestand etwas Interesse. Altbriefe und Stahlabligationen 0,25 Prozent niedriger. Bilanztagessgeld für erste Abreise gab weiter auf 4 bis 4,25 Prozent nach. Das Pfund lag international fester. Gegenüber dem Dollar lag die englische Valuta auf 5,18 an.

Stuttgarter Börsenbericht vom 9. April. Am Rentenmarkt waren die Kurse der württ. Goldanleihe bei guten Umsätzen gehalten. Der Aktienmarkt zeigte bei abwartender Haltung und ruhigem Geschäft mit Ausnahme von IG. Farben wenig Veränderungen.

Getreide

Berliner Markt für Weizen vom 9. April. Weizen märk. 180—191, Roggen märk. 157—166, Braugerste 172—176, Sommergerste 161—166, Hafer märk. 148—156, Auszugsmehl 32,50 bis 33,50, Borzugsmehl 31,50—32,50, Vollmehl 30,50—31,50, Bäckermehl 26,50—27,50, Roggenmehl 21,90—22,90, Weizenkleie 11,90—11,50, Roggenkleie 10,50—10,80, Bittariaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 30—35 RM.

Pferdeverkauf beim württ. Landesjahn. Zu dem am Samstag beim württ. Landesjahn in Offenhausen OA. Münsingen stattgefundenen Pferdeverkauf hatten sich viele Kaufinteressenten und sonstige Interessenten eingefunden. Zum Verkauf kamen Diabrische Stuten und Wallachen, die raschen Absatz fanden. Erstere wurden von 800—1210 RM., letztere von 650—1000 RM. versteigert.

Ulmer Schlachtwiechmarkt vom 9. April. Zutrieb: 5 Ochsen, 19 Färsen, 21 Kälber, 17 Rinder, 155 Kälber, 296 Schweine. Preise: Ochsen 26—28, Färsen 21—26, Kälber 12—15, Rinder 24—29, Kälber 34—40, Schweine 34—39 RM. Marktverkauf: Schweine langsam, Strohvieh und Kälber befest.

Nördlinger Jungschafmarkt. Der Handel mit jungen Schafen hat im Ries seinen Höhepunkt erreicht und jede Woche werden hier und im Ries einige 1000 Stück verkauft. Die Preise betragen anfangs April noch 1,20—1,30 RM. pro Stück, sind aber am Samstag bis auf 1 RM. herabgesunken.

Herrenberg, 8. April. (Schweinemarkt.) Dem gestrigen Markt waren zugeführt: 124 Stück Milchschweine und 20 St. Läuferfärschweine. Verkauft wurden: 40 St. Milchschweine zum Paarpreis von 32—48 M., 4 St. Läuferfärschweine zum Paarpreis von 56—78 M. Handel flau.

Viehpreise. Bietheim: Rinder 75—225, kräftige Kalbinnen 240—320, fette junge Schlachtkühe 221, junge Kuh mit Kalb 270, Stier 233 RM. — Dettlingen: Kübe 180—200, Kalbinnen 280—300, Rinder 160—200, Junavieh 90—140 RM. — Ploeningen: Kübe und Kalbein 160—230, Rinder 180 bis 240, Junavieh 85—130 RM.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 12—19 RM. — Balingen: Milchschweine 14—20, Läufer 26—33 RM. —

Rundfunk

Mittwoch, 11. April

- 7.10 Frühkonzert
- 10.10 Aus Frankfurt: Frauenstunde: „Berufstätige Frauen“
- 10.40 Lieber und Balladen
- 11.00 Streichquartett in D-Dur
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 13.20 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Stuttgart: Mittagskonzert
- 15.00 Aus Stuttgart: Musikstunde
- 15.35 Lieber und Arien
- 16.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Der juristische Ratgeber: Die Kate und ihre Folgen
- 17.45 Langemusik, Schallplatten
- 18.00 Jugendfunk: „Lieder deutscher Städte“
- 18.25 Franken im Frühling
- 18.35 Aus Frankfurt: Zehn Minuten Deutsch
- 19.00 Der russische Kirchenchor Berlin von der „Russischen Bruderschaft“ singt
- 19.30 Militär-Symphonie (G-Dur)
- 20.10 Aus Frankfurt: Saarländische Umschau
- 20.30 Aus Stuttgart: „Aus unserer Wunschkammer“
- 22.15 Aus München: Weltpolitischer Monatsbericht
- 23.00 Nach Frankfurt: Indische Musik, Schallplatten
- 23.30 Nach Frankfurt: Neue italienische Klaviermusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Buntes Merkle

Eine unsterbliche Zeitungsent

Der türkische Methusalem Zato Aga, der so oft sein sollte, daß man die Jahre überhaup nicht gornist, mehr nachzählen konnte, beschloß sich schon zu seinen Lebzeiten die Doffentlichkeit der ganzen Welt. Als er vor vier Jahren endlich das Zeitliche gesandte, brachten die Zeitungen in aller Herren Länder lange Berichte über seinen ungewöhnlichen Lebenslauf, über die Geheimnisse, denen er sein langes Leben verdankte, und über allerlei weise Reden und Aussprüche des Methusalem. Dieser uralte gewordene Lode lieferte aber anscheinend der Presse in der ganzen Welt so willkommenen Stoff, daß man sich durchaus nicht mit seinem Tode abfinden konnte. Und so tauchten denn von Zeit zu Zeit immer neue Gerüchte auf. Einmal sollte sich der türkische Methusalem auf eine Pilgerfahrt von Tausenden von Kilometern gemacht haben, dann hat er sich wieder einmal scheiden lassen, und vor kurzem konnte man in vielen ausländischen Zeitungen die Meldung lesen, daß Zato Aga sich mit der Absicht trage, zum 15. Mal zu heiraten. Dabei war der Methusalem nach zuverlässigen Berichten insgesamt nur dreimal verheiratet. Aber mit unverständlicher Hartnäckigkeit tauchen immer von neuem kleine interessante Episoden aus dem Leben Zato Agas auf, sensationelle Klänge, die der Türkei in seinem uralten Kopti ausbeden soll, und vor allen Dingen immer wieder Nachrichten von angeblichen Heiratsabsichten. Die Presse scheint sich wirklich nicht von Zato Aga trennen zu können, der nun schon vier Tode unter der Erde schlummert.

Warum „Numerus clausus“?

Einige Zahlen belegen sehr eindringlich die Notwendigkeit, das Universitätsstudium abzurufen, wie es im Reich jetzt geschieht: Im Jahre 1907 gab es in Deutschland 7000 Medizinstudenten, 1932 deren 25.000. Dies, nachdem wir die Kolonien verloren haben und ein bedauerlicher Schwund der Volksschicht in Aussicht steht! — In Sachsen werden von 1933 bis 1938 23.000 Volksschullehrer überzählig.

Knopf und Knopfloch

Zwischen Knopf und Knopfloch war ein Streit ausgebrochen. Der Knopf beschuldigte das Knopfloch, es sei zu klein, dieses das Knopfloch, er sei zu groß. Nachdem sie sich so eine Weile gegenseitig hatten, nahm das häßliche junge Mädchen die Schube, die sie vor einer Stunde gekauft hatte, trug sie in das Geschäft zurück und sagte zu dem Verkäufer: „Den linken Knopf krieg' ich nicht zu. Da müßen Sie mir entweder einen anderen Knopf anhaben oder das Knopfloch vergrößern lassen.“

„Was?“ rief der Knopf erböt. „Ich soll meine schöne Stellung verlieren, weil das Knopfloch zu klein ist!“ — Und das Knopfloch schrie: „Was? Ich soll mich operieren lassen, weil der Knopf zu groß ist?“

„Gewiß, meine Dame!“ sagte der Verkäufer höflich. „Wenn Sie wünschen, lasse ich Ihnen beides ändern. Bitte, noch einmal zu probieren, damit ich mir's genau ansehen kann.“

Und siehe da — auf einmal sing's! Zwar noch ein wenig schwer, aber das würde sich bald geben, meinte der Verkäufer. Das sei nur im Anfang, solange beide zu neu seien.

Und so war es auch. Gezwungen, miteinander auszukommen oder sich schweren Rachteilen zu unterwerfen, gab jedes ein wenig klein bei. Der Knopf lernte sich beschneiden in das Knopfloch hineinzuschmitten, und das Knopfloch, dem Knopf etwas verbindlicher entgegenzukommen.

Ist es nicht bei uns Menschen daselbe? So lange wir jung und neu sind, will jeder von uns seinen Kopf aufheben und Recht behalten. Später wird man leutsam und friedlich, weil Verträglichkeit und Mitleid weiter bringen als Troy und Starks.

Wissenwertes Zahlen-Merkel

Die Bevölkerung von Italien hat sich von 38.750.000 im Jahre 1921 auf jetzt 42.554.000 vermehrt.

In England gibt es nicht weniger als 210.000 Häuser, die für untauglich erklärt sind, als menschliche Wohnungen zu dienen.

Eltern von 10 Kindern brauchen in Italien keine Steuern zu bezahlen, während Junggesellen zwischen 25 und 60 besonders besteuert werden.

Wenn vor 5 Jahren an einem Tage 1000 Arbeiter 1000 Boot Schube fertigstellten, werden jetzt mit Hilfe der modernen Maschinen im gleichen Zeitraum fast die gleichen Mengen von der Hälfte der Arbeiter hergestellt.

Von einer Norwegerin wird berichtet, daß sie aus einem Pfund gekammter Wolle 112.000 Meter Wollfaden und aus einem Pfund Baumwolle 182.000 Meter Baumwollfaden gesponnen habe, eine Leistung, die ihr nicht so leicht nachgemacht wird.